

Zur Erinnerung

an drei Generationen Guthmann - Jacob, Berthold und Paul

Jacob Guthmann wurde am 3. April 1868 in Eich am Rhein, Kreis Worms, geboren, wo seine Familie seit langem ansässig war. Von Beruf war er Kaufmann und hatte drei Söhne: Berthold, Eduard und Sally. Alle drei kämpften im 1. Weltkrieg als Freiwillige. Sally ist bei Verdun gefallen. Eduard ist 1938 nach Holland und von dort in die USA ausgewandert.



Berthold Guthmann Foto: Sammlung AMS

Berthold, geb. am 13. April 1893 in Eich, war Flieger in der Richthofen-Staffel. Er studierte in Freiburg und Gießen Jura und war Mitglied einer Verbindung. Er heiratete Claire Michel aus Gladenbach, Kreis Biedenkopf, und ließ sich in Wiesbaden als Rechtsanwalt nieder. Die beiden hatten zwei Kinder: Paul kam am 22. März 1922 zur Welt und Lotte am 1. April 1925. Paul besuchte bis November 1938 das Humanistische Gymnasium am Luisenplatz.

Jacob Guthmann wurde 1935/36 von den eigenen Nachbarn unter der Leitung des örtlichen Bürgermeisters Widder gewaltsam aus seinem Haus in Eich vertrieben und gezwungen, seinen Landhandel aufzugeben. Sein Haus musste er im so genannten Arierungsprozess einem ‚Erwerber‘ übertragen. In dieser Situation

fand er bei seinem Sohn Berthold in Wiesbaden Zuflucht.

Das Haus in der Bahnhofstr. 25, Kanzlei und Wohnung von Berthold Guthmann sowie Wohnung von Jacob Guthmann, war am 10. November 1938 dem Angriff gewalttätiger Nazis ausgesetzt. Wie die meisten jüdischen Männer wurde auch Berthold Guthmann ins KZ Buchenwald verschleppt. Misshandelt und gedemütigt kam er nach Wiesbaden zurück. Ein Jahr später, im November 1939, wurden Berthold und Paul Guthmann bei einem gezielten Überfall schwer verletzt. Im Januar 1942 wurde die Bahnhofstraße 25 zum „Judenhaus“ und vom Reich beschlagnahmt.

Wie andere Freiberufler waren jüdische Juristen im Nazi-Regime schon früh vielfältigen Schikanen ausgesetzt. Nach und nach entzogen ihnen die Machthaber ihre Zulassung und erkannten ihnen ihre Titel ab. Berthold Guthmann war schließlich der einzige „Konsulent“ in Wiesbaden und durfte fortan nur jüdische Klienten beraten und juristisch vertreten.

Während Berthold Guthmann anderen verstärkt bei der Emigration half, blieb er selbst mit seiner Familie in Wiesbaden. Er wurde Vorsitzender der Jüdischen „Einheitsgemeinde“ in der Friedrichstraße. Darüber hinaus musste er seit 1939 zusammen mit Dr. Goldstein die Wiesbadener Geschäftsstelle der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Bezirk Hessen-Nassau, leiten.

Jacob Guthmann wurde am 1. September 1942 mit der letzten großen Deportation aus Wiesbaden nach Theresienstadt verschleppt. Bereits zwei Wochen nach der Ankunft in dem überfüllten Lager starb er mit 84 Jahren am 16. September 1942.

Berthold Guthmann musste im November 1942 mit seinen Angehörigen nach Frankfurt in die Sammelunterkunft am Hermesweg ziehen, bis diese nach und nach aufgelöst wurde und im Juni 1943 alle Insassen nach Theresienstadt abtransportiert waren. Die Tochter Lotte hat in „Begegnungen 3“ (Hrsg. Aktives Museum Spiegelgasse) die unerträglichen Bedingungen im Ghettolager beschrieben.

Paul und Berthold Guthmann gehörten zu den über 18.000 Menschen, die im Herbst 1944 weiter deportiert wurden. Berthold wurde am 29. September 1944 in Auschwitz ermordet. Sein Sohn Paul kam am 18. März 1945 in Mauthausen um. Claire und Lotte Guthmann überlebten den Holocaust.

Unter dem Zwang der Geheimen Staatspolizei

Ab 1933 waren auch in Wiesbaden jüdische Bürger zunehmenden Schikanen ausgesetzt. Nach und nach wurden ihnen Rechte entzogen und Sonderabgaben auferlegt. Jüngere wanderten daraufhin aus. Besonders nach dem Novemberpogrom 1938 wurden es immer mehr.

Personen, die für die jüdische Gemeindetätigen waren, fühlten sich verantwortlich für das Schicksal ihrer Leidensgenossen. Deshalb fiel es ihnen besonders schwer, sich auf die eigene Emigration zu konzentrieren.

Die Reichsvereinigung der deutschen Juden wurde 1939 zwangsweise umbenannt in RV der Juden in Deutschland mit einer Bezirksvertretung für Hessen-Nassau. Sie hatte die Aufgabe, die Befehle der Gestapo und anderer Behörden umzusetzen; schließlich musste sie die Deportationen vorbereiten.

Im Herbst 1942 hatte sie die endgültige finanzielle Beraubung abzuwickeln und dabei dafür Sorge zu tragen, dass alle Maßnahmen der NS-Herrschaft formal „nach Recht und Gesetz“ erfolgten. D. L.-K.



Aktives Museum Spiegelgasse
im Rahmen der Landesinitiative in Wiesbaden e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt

Dr. Jürgen Thomas

Layout: Georg Schneider

© Aktives Museum Spiegelgasse



Jakob Guthmann (zweiter in der Schlange) am 29. Aug. 1942 im Hof der Synagoge

Foto: Sammlung Rudolph



Paul Guthmann nach dem Unterricht an der Gutenbergschule 3. v. l.
mit seinen Klassenkameraden Erich Fackenheim, Herbert Koch und dem Religionslehrer Edmund Capell

Foto: Sammlung AMS